

Franckesche Stiftungen zu Halle

Dispositiones über die Sonn- und Festtäglichen Evangelia durchs ganze Jahr

Chrysander, Wilhelm Christian Justus

Frankfurt und Leipzig, 1759

VD18 90851323

§. 38. Am Sontage Rogate. Joh. 16, 23 - 30.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219357

Die Erwerbung geschehe durch den Hingang, wodurch der
Cruz-Tod zu verstehen. Dies erheller

- a) aus dem Worte (*vāv.*) Nun aber gehe ich hin, welche
Worte er kurz vor seiner Gefangennehmung sprach.
- b) Weil Christus von einem Hingang redet, worüber sie trau-
rig seyn würden, da sich hingegen bey seiner Himmelfahrt
Freude fand, Luc. 24, 52. Die Benennung solches sei-
nes schmählischen Leidens ist sehr milde abgefaßt.

§. 38. Am Sontage *Rogate*.

Joh. 16, 23 = 30.

- A) Beschreibung des Gebehts. Es ist eine Eröffnung eines
brünstigen Verlangens an Gott, das seine Gerechtigkeit,
Weisheit, Güte und Liebe, wofern er uns erspriesslich ist, er-
füllen wird. Es muß aber geschehen
 - 1) in Ehrerbietigkeit, 1 B. Mos. 18, 27. Ps. 95, 6. Dan. 9, 18.
 - 2) Voller Zuversicht, Ps. 9, 10. Ps. 13, 6. Ps. 31, 25. Ps. 62, 9. Ps. 55, 23.
 - 3) Voller Inbrunst, Ps. 130, 6. Ps. 55, 17. 18.
 - 4) Mit Gelassenheit, Matth. 6, 10. Luc. 22, 42.

Daß das Gebeht zu Gott keine unnöthige Sache sey.
Solches

P. I. wird bewiesen

- A) aus dem Befehl Gottes.
- B) Aus dem Nutzen des Gebehts. Diesen hat es, zur Auf-
richtung des göttlichen Ebenbildes in dem Menschen.
 - a) Am Verstande des Menschen.
 - aa) Gott wird uns dadurch bekant; gleichwie eine jede
Sache uns desto bekant wird, je öfter wir daran
gedenken. Wir können ja zu Gott nicht gehörig be-
zugen, noch uns vor dem Thron seiner Majestät mit rechter
Verehrung erniedrigen, ohne Erwägung dessen, was
Gott

Gott ist. Da es also die so hochnöthige Erkenntniß Gottes und unserer Verbindlichkeit gegen ihn theils erhält, daß sie nicht verdunkelt und ausgelöscht werde, theils vermehret, so ist es nicht unnöthig.

bb) Unser Nächster wird uns bekanter, sammt denen Pflichten, die wir gegen ihn zu beobachten haben. Denn da wir für andere Menschen, so wol Feinde als Freunde, betheuen müssen, so kan solches ohne lebhaftere Vorstellung des Guten, der Vorzüge und Rechte des Nächsten nicht geschehen.

cc) Wir selber werden uns bekanter. Denn wenn wir ein Bekantniß unserer Sünde ablegen sollen, so müssen wir an unsere Fehler und Unvollkommenheiten gedenken. Wer Gott um etwas ansprechen will, der muß zuvor wissen, was ihm an seiner Glückseligkeit fehlet, er muß sich seine Bedürfnisse lebhafter vorstellen.

b) Am Willen. Ein tägliches Gebeht macht das Gemüthe geneigt, die göttliche Heyls-Ordnung genehm zu halten, und setzt also des Menschen innerlichen Zustand in die Verfassung, bey welcher Gott den Menschen lieben und ihn seiner Güte theilhaftig machen kan. Es macht uns ernsthaft und wolgesinnet. Es wirkt Ehrfurcht, Demuth, Liebe und Vertrauen gegen Gott, und eine Hochachtung und Gehorsam gegen die göttlichen Befehle, auch gegen den Nächsten Hochachtung und Zuneigung. Es ist das beste Mittel, aufrichtige Freundschaft zu wege zu bringen. Wirkt es nun eine solche Gemüths-Beschaffenheit, die Gott angenehm ist, und bey welcher man erst geschickt ist, an den göttlichen Gnaden-Bezeugungen Theil zu nehmen, so ist es ja nicht unnöthig.

c) In den Affecten, die es in Ordnung bringet, und heiligt aa) in denen Bewegungen der Angst.

Es gereicht einen Bekümmerten zu vieler Aufrichtung und Erquickung, wenn er einem vertrauten, mitleidigen und mächtigen Freunde sein Leid klagen kan. Und so muß es den bedrängten Herzen zum Trost reichen, wenn

es den unendlich weisen, gütigen und allmächtigen Gott, der nie einen übeln Gebrauch von unsern Entdeckungen macht, sein Anliegen offenbaren und seine Noth vor ihm ausschütten darf.

bb) In dem Zorn, der Unruhe, Unzufriedenheit und andern ungestümen Bewegungen. Es wirkt eine kindliche Gelassenheit und Ergebung in den Willen Gottes; denn es giebt die Versicherung, daß Jesu Verdienst unser sey.

P. II. Gegen zwey Einwürfe gerettet. Dieselben werden hergenommen

A) aus dem Begriff von Gott.

a) Von der Allwissenheit Gottes. Gott wisse, sagt man, ohnedem schon alles, ohn unsere Vorstellung, ja er weiß es besser, als wir es ihm sagen können.

Antwort. Dies geben wir zu. Wir können Gott freylich von nichts benachrichtigen, das er noch nicht gewußt hätte. Und um eines Mangels der Wissenschaft, auf Gottes Seiten, brauchte es unseres Vortrags nicht. Er kennet unsere Natur und alle unsere Umstände vollkommen, und besser, als wir selbst. Allein wir leugnen die Folge, daß, da das Gebeht wegen der Allwissenheit Gottes nicht nöthig wäre, es nun überall auch in andern Absichten unnöthig sey. Der Nuße ist auch auf Seiten der Menschen, und zwar sehr groß, wie oben gezeigt ist.

b) Von der Güte Gottes; nach welcher er ohnedem geneigt sey, einem jeden, was ihm erspriesslich ist, zu geben.

Antwort. 1) Da es eine weise und mit Gerechtigkeit verknüpfte Güte ist, so muß hinzugesetzt werden: er ist geneigt einem jeden das zu geben, dessen er fähig ist, nach der von Gott festgesetzten Ordnung. 2) Der Endzweck des Gebehts ist auch nicht, Gott erst zu überreden, und ihm eine Neigung beizubringen, die er sonst nicht gehabt hätte, oder ihm vorzuschreiben, dies zu thun und jenes zu lassen, wider seine Weisheit. Sondern wir bitten um den Segen, den er verheissen hat, wie einer Creatur obliegt.

(Gleichniß von einem Vater und Kinde.)

c) Von

- c) Von der Unveränderlichkeit Gottes. Die Gottheit, sagen etliche, sey kein so leichtsinniges Wesen, so sich durch das Bitten und Flehen, oder durch die Lobsprüche so unvollkommener Geschöpfe, als wir sind, bewegen lasse, ihre Rathschlüsse zu ändern.

Antwort. Dies geben wir auch zu. Es gehört aber auch dies schon zu dem unveränderlichen, von Ewigkeit weislichst gemachten Rathschluß Gottes, daß er diejenigen, die ihr Gemüth durchs Gebeht in die ihm gefällige Ordnung bringen lassen, und keine andere begnadigen will. Da nun dieser unveränderliche Rathschluß nicht vernichtet werden kan, so ist das Gebeht niemals unnöthig. Sein Rathschluß ist darnach eingerichtet, wie er das Gebeht und Gemüth eines jeden vorher gesehen.

B) Aus der Erfahrung.

- a) Gott erhöre nicht allezeit das Gebeht.

Antwort. 1) Er erhöret es allezeit: Ob ers gleich nicht auf die Art erhöret, wie es ein jeder verlange, so erhöret ers doch, indem aa) alles zum Besten des Behtenden mitwirken muß, bb) auch selbst die Abschlagung der Erhöhung, genauer betrachtet, eine wirkliche Erhöhung ist, dabey der Behtende nichts verlieret, sondern gewinnet. Denn es könnte uns oft kein größeres Unglück wiederfahren, als wann wir allemal erhöret würden. Da wir viel zu unvollkommen sind, allemal zu wissen, was uns gut ist, und also das rechte zu bitten.

- b) Es gehe oft den Frommen eben so kläglich, als den Gottlosen, und noch kläglich.

Antwort. So hat er die Empfindung der Erhöhung noch zum Besten. Diese Welt ist der Ort nicht, wo alle Tugenden belohnet werden sollen. Was ihnen an Vergnügen in den Probe-Zustande abgeht, soll dort ersetzt werden. Wißt ihr nicht, daß dieses Leben nur ein Augenblick gegen die Ewigkeit ist. Wie kan man verlangen, daß der ganze Entwurf der Weisheit Gottes, der unendlich seyn muß, in einem Augenblicke ausgeführt werde. Dort wird sich die Vorsehung rechtfertigen.

B) Di